

Unterwegs mit Wildtier-Helden

Mit Drohne und Geduld: So arbeiten die Rehkitzretter im Osnabrücker Land

Von Carolin Hlawatsch

BISENDORF/MELLE Sie sind schon vor Sonnenaufgang in Aktion. Nur dann sei ihre Arbeit „richtig effektiv“, erklärt Carsten Kemna. Er und sein Mitstreiter Sven Pots bilden das Team der Rehkitzrettung Osnabrücker Land. Seit 2017 bewahren sie mit ihrem Projekt und innovativer Technik jedes Frühjahr Rehkitze vor dem Mähod auf den Wiesen und Feldern der Region.

Fit für den Einsatz?

Es ist noch dunkel an diesem Sonntagmorgen im Mai in Uhlenberg, einer kleinen Bauerschaft, die zum Ort Wellingholzhausen gehört, als ich mein Auto auf dem Pferdehof Hof Ebker parke. Alles scheint noch zu schlafen, und auch ich bin noch nicht richtig wach. Doch dann: „Moin, fit für den Einsatz?“, fragt Carsten Kemna mit aufgeweckter Stimme. Bald trifft auch Sven Pots ein. „Ich kann mich nur schwer an diesen anderen Biorhythmus gewöhnen, wohingegen Carsten jedes Jahr spätestens nach dem dritten Einsatz im Turnus ist“, sagt er mit noch etwas murrender Stimme. Die beiden Männer absolvieren mittlerweile rund 80 Kitzrettungs-Aktionen pro Frühling, und das ehrenamtlich, oft noch vor ihrer eigentlichen Arbeit als Rehateniker (Kemna) und Ingenieur für Energie- und Umwelttechnik (Pots).

Angefangen hatte alles 2016. Kemna, der ländlich in Melle-Gesmolde wohnt und auch sein Mitstreiter Pots aus dem idyllischen Bissendorf-Nemden gingen Bilder der durch Landmaschinen getöteten Kitze nicht mehr aus dem Kopf. Schockierende Erlebnisse wie der Anblick eines kleinen Rehs, das mit abgemähten Beinen versucht aufzustehen und nach seiner Mutter ruft, bewegten die beiden zur Gründung der „Rehkitzrettung Osnabrücker Land“. Im Winter 2016 stellten sie Jägern und Landwirten ihre Projektidee vor, in der Hoffnung, dass sich andere Naturfreunde ebenfalls engagieren. Im Frühling 2017 überflogen sie erstmals Felder kurz vor dem Mähen mit Drohne und angebrachter Wärmebildkamera, um Rehkitze und andere noch recht unmobile Jungtiere zu orten und anschließend aus der Gefahrenzone zu tragen.

Netzwerk an Helfern

Inzwischen hat sich ihr Projekt in der Region herumgesprochen, und ein großes Netzwerk ist entstanden. „Wir sind darauf angewiesen, dass uns die Landwirte melden, wenn sie vorhaben zu mähen. Oftmals wird das kurzfristig entschieden, weil der Mähzeitpunkt vom Wetter abhängt. Da müssen wir flexibel arbeiten“, erklären Pots und Kemna. Dem Landwirt und Jäger Hans-Kurt Ebker aus Uhlenberg liegt das Wohl der Wildtiere



Gerettet: Unmittelbar nach dem Mähen der Wiese werden die gefundenen Rehkitze aus ihrem sicheren Verwahrsam freigelassen. Es dauert nicht lange, und die Ricken sind wieder bei ihrem Nachwuchs.

Fotos: Carolin Hlawatsch

ebenfalls am Herzen. Außerdem möchte er verhindern, gehäckselte Kitze in der Silage zu haben. Das wäre wiederum gefährlich für sein Vieh, welches die Silage frisst. So ist Ebker seit der ersten Stunde mit dabei, meldet seine Mahd jedes Jahr den Kitzrettern.

Leuchtender Hexakopter

Es geht los, wir starten auf der ersten seiner fünf Flächen, über die ein paar Stunden später die Mähwerke rollen werden. Morgennebel dampft über den Feldern im dämmerigen Licht. Der leuchtende Hexakopter, den Carsten Kemna nun in 60 Meter Höhe treibt, erscheint vor dem Hintergrund des noch dunklen Himmels wie ein

Ufo. Wir alle recken die Köpfe nach oben und bewegen gleichzeitig unsere Füße auf und ab, damit sie nicht einfrieren. Es ist nämlich noch verdammt kalt an diesem Morgen.

So unangenehm die kühlen Temperaturen für uns sind, so positiv unterstützend sind sie für die Rettungsaktion. Das liegt daran, dass die an der Drohne hängende Wärmebildkamera dann am besten funktioniert, wenn die Differenz zwischen Außentemperatur und gesuchtem, circa 25 Grad warmem Kitzkörper noch am größten ist.

Ich luge Kemna über die Schulter. Auf den Bildschirm an seiner Drohnen-Fernbedienung wird das Bild der

Kamera übertragen. Da sind zunächst lauter blaue Punkte. „Besonders kalte Stellen am Boden“, weiß der Drohnenpilot. Brrr, da werde ich wieder an meine kalten Füße erinnert, doch zwei Minuten später sind die vergessen, denn Kemna ruft aufgeregt: „Hans-Kurt, mach dich bereit, lauf in Richtung Drohne.“ Ein großer roter Fleck ist auf dem Bildschirm erschienen, das könnte ein Kitz sein.

Reh als roter Fleck

Über Funk steuern Pots und Kemna den Landwirt in Richtung des roten Flecks. „Weiter links, noch weiter links, jetzt 90-Grad-Drehung, weiter, weiter, ja, jetzt müsstest du direkt davor stehen“, ruft Sven Pots aufgeregt

in das Funkgerät. In der Ferne meint man das Schulterzucken des Bauern zu erkennen, der im hohen Gras steht. „Da ist nichts, nur ein riesiger Maulwurfshaufen“, hört man ihn durch den raschelnden Funk. Die Suche geht weiter, die Drohne zieht ihre Bahnen. Manch roter Fleck verwindet wieder aus dem Bild, sobald der Landwirt in dessen Richtung gelenkt wird. „Das war wohl ein Feldhase der weggehoppelt ist, oder ein Fasan“, vermuten die Kitzretter in so einem Fall. Doch die Suchaktion an diesem frühen Vormittag soll nicht umsonst gewesen sein. Beim nächsten roten Punkt, ist es so weit. Ebker winkt wild, seine Tochter Verena Rolletschek kommt mit einem Tragekorb angelaufen. Ich darf mitlaufen. Und tatsächlich: Mit großen, dunklen Kulleraugen schaut ein Kitz verdutzt zu uns auf. Mit Einmalhandschuhen und viel Gras nimmt Ebker das circa zwei Wochen junge Kitz, legt es in den Korb und trägt es an den Feldrand. Dort wird das kleine Reh mit den zarten Beinchen und den weißen, der Tarnung dienenden Flecken im Fell noch einmal kurz aus dem Korb herausgenommen, auf den weichen Boden gelegt, und der Korb wird darübergestülpt und befestigt. So niedlich es auch aussieht, streicheln darf man das Kitz keinesfalls. Denn durch menschliche Witterung nehmen die Rehmütter ihre Kitze nicht mehr an. Die ganze Aktion wäre umsonst, der Mähod zwar verhindert, der Hungertod des Kitzes aber nicht. Mich wundert, dass das Jungtier so ruhig bleibt. „Der

Stresslevel der Kitze bleibt hierbei niedrig, das besagen sogar wissenschaftliche Untersuchungen“, so die erfahrenen Kitzretter. Das kleine Reh bleibt an Ort und Stelle gesichert unter dem Korb, bis die Wiese gegen Mittag gemäht ist. Dann wird der Korb wieder abgenommen. „Die Ricke beobachtet uns sicher schon die ganze Zeit aus der Entfernung. Sie weiß genau, wo ihr Kitz liegt, bleibt hier im Umkreis von circa 200 Metern und wird es wieder aufsuchen, sobald Ruhe eingekehrt ist“, erklärt Carsten Kemna. Er habe es aber auch schon erlebt, dass eine Ricke länger gebraucht habe, um ihr Kitz nach dem Mähen wiederzufinden. Gegen Abend habe das Kitz dann angefangen zu rufen – ein pfeifender, greller Ton der an das Schreien eines Menschenbabys erinnere. Schließlich sei es von seiner Mutter aber doch gefunden worden.

Suchtpotenzial

Das Vogelzwitschern wird lauter, die ersten Sonnenstrahlen wärmen ein bisschen, und wir arbeiten uns auf das nächste Feld vor. Bauer Ebker fährt auf seinem Quad schon mal voraus, derweil Carsten Kemna noch schnell die Akkus der Drohne wechselt. Zwölf Akkus gehören zur Grundausstattung eines Einsatzes. Je nach Wind- und Wetterlage hält ein Stromspeicher 15 bis 20 Minuten. Alles muss recht zügig gehen, denn es wird heller und wärmer.

Auch in der nächsten Wiese werden wir fündig. Nach gut zwei Stunden sind zwei Kitze gerettet. Ein gutes Gefühl. „Ich kann schon verste-

hen, dass man vom Kitzretten süchtig werden kann, wie es das Retter-Duo sagt“, erzähle ich meinem Freund später. Bei heißem Kaffee und knusprigen Brötchen lasse ich die aufregenden Morgenstunden Revue passieren und zeige ihm die Fotos, die ich von den zwei geretteten Kitzen machte.

50 Kitze an einem Tag

Doch es geht noch besser: Eine Woche später, am 25. Mai bekomme ich eine enthusiastische Nachricht der Rehkitzretter. „Heute morgen mit acht Drohnen-Trupps über 50 Kitze aus den Flächen geholt.“ Jäger und Kopter-Piloten aus Osnabrück, Bissendorf, Gesmolde, Wellingholzhausen, Liene, Hopsten und Sassenberg seien dabei im Einsatz gewesen. Fanden die Rehkitzretter zu Saisonstart Ende April vor allem Fasane und Junghasen, ist jetzt die Hauptzeit der frisch geborenen Rehkitze. „Ab Mitte Juni werden es dann langsam weniger, und um den 21. Juni herum ist unsere Saison 2020 dann wohl beendet“, sagen Pots und Kemna.

Wie viele Kitze insgesamt schon von ihnen gerettet wurden, kann man im „Kitz-Counter“ auf ihrer Internetseite www.rehkitzrettung.eu einsehen. Dort finden Interessierte auch Kontakt zu den engagierten „Reh-Helden“. Besonders spannend: Die Rehkitzrettung Osnabrücker Land versucht den Moment der Zusammenkunft von gerettetem Kitz und Rehmutter mit der Wildkamera einzufangen. Gelingt dies, wird das Video auf der Internetseite eingestellt.

Warum laufen die Kitze nicht einfach davon?

Durch die vermehrte Silo-Produktion beginnen die landwirtschaftlichen Erntearbeiten früher als noch vor einigen Jahren. Der erste Grünlandschnitt fällt nun ungünstigerweise in die Brut- und Setzzeit vieler Wildtiere. Hochgewachsene Feldpflanzen dienen den Reh-, Hasen- oder Rebhuhn-Müttern als Versteck für ihren Nachwuchs. Die Ricken suchen ihr dort abgelegtes Kitz nur für kurze Zeitfenster zum Säugen auf, um Raubtiere möglichst nicht auf das Versteck auf-



Dieses circa zwei Wochen junge Rehkitz fanden die Retter bei ihrem Einsatz in Uhlenberg.

Foto: Carolin Hlawatsch

merksam zu machen. Vor den anrollenden Landmaschinen selbstständig flüchten können die Jungtiere erst ab einem bestimmten Alter (Kitze ab der circa vierten Lebenswoche).

Ihre über Jahrtausende bewährte Überlebensstrategie des regungslosen Verharrens und Duckens schützt sie vor dem Entdecktwerden von Fressfeinden wie dem Fuchs, nicht aber vor den

Mähmaschinen. Viele Tausend Tiere werden so jedes Frühjahr verstümmelt oder getötet. Nach Rettungsmethoden wie dem engmaschigen Ablaufen der Wiesen mit Jagdhunden, dem Aufstellen von Flatterfahnen oder dem Anbringen von Wildtierwarnern an der Mähmaschine setzen viele Naturfreunde nun auf die Effektivität der Drohnen-Suche.

Quellen: Deutsche Wildtier-Stiftung, Deutscher Jagdverband, Rehkitzrettung Osnabrücker Land



Frühmorgens, wenn es noch dunkel ist, beginnen die Rehkitzretter mit ihrem Einsatz.



Die sechs Rotoren der Drohne leuchten in unterschiedlichen Farben. So weiß der Drohnenpilot wo vorne, hinten, rechts und links ist, wenn sich das Fluggerät in luftigen Höhen befindet.



Gespannt blicken Carsten Kemna (mit Technik) und seine Helfer auf das Wärmebild. Wo könnte das nächste Kitz liegen?